

Anzeigen und Besprechungen

Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet, hrsg. v. W. Haarnagel, Band 8, Hildesheim 1965. 28,— DM.

Der vorliegende Band 8 der „Küstenforschung“ enthält in glücklicher Kombination fünf Abhandlungen verschiedenster Art, die sich durch gute wissenschaftliche Qualität auszeichnen.

Im einleitenden Aufsatz über „Siedlungsarchäologie als Forschungsaufgabe“ äußert sich H. Jankuhn über Methodik, Forschungsstand und Forschungsziel der Siedlungsarchäologie als einen verhältnismäßig jungen Zweig der Vorgeschichtswissenschaft.

In klarer, knapper Form werden ältere Auswertungsmethoden aufgezeigt, insbesondere die der „Kulturgruppenarchäologie“, in denen der „Fund“ mit seinen Ausagemöglichkeiten verschiedenster Art im Mittelpunkt steht, und darauf hingewiesen, daß diese Arbeitsrichtung, der wir die Gliederung der vorgeschichtlichen Perioden Europas und die räumliche Abgrenzung in Kulturprovinzen verdanken, nicht an Wert eingebüßt hat. Es wird ferner aufgezeigt, daß bei der Siedlungsarchäologie der „Befund“, also Beobachtungen der Lagerungsverhältnisse, Bau- und Siedlungsreste, Einbettung eines Platzes in die Landschaft, gegenüber dem einzelnen Fundgegenstand an Bedeutung gewinnt.

Klärung der Besiedlungsgeschichte eines Raumes und Erforschung der einzelnen Siedlungen selbst stellt der Verfasser als zwei große Forschungsbereiche der Siedlungsarchäologie heraus. Nach einer Übersicht über die Forschungsgeschichte wird auf die Zwangsläufigkeit einer engen Zusammenarbeit mit verschiedenen Nachbardisziplinen, sowohl Natur- als auch Geisteswissenschaften, hingewiesen und an Beispielen erläutert.

Der Text des Aufsatzes wird ergänzt durch ausführliche Anmerkungen und Literaturangaben, die es dem Leser gestatten, sich in ihn besonders interessierende Einzelheiten zu vertiefen.

Die auf diesen Aufsatz folgenden Berichte geben, wahrscheinlich ohne daß Jankuhn es ahnte, eine Demonstration der von ihm aufgezeigten verschiedenen Arbeitsrichtungen unseres Faches.

Die von P. Schmid vorgelegte Arbeit „Die Keramik des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. im Küstengebiet der südlichen Nordsee“ stellt ein Musterbeispiel für die Methode der „Kulturgruppenarchäologie“ dar. Mit Hilfe sowohl der Siedlungs- als auch der Grabkeramik des betrachteten Gebietes und ihrem Vergleich mit den Funden des Nachbarraumes ist es dem Verfasser gelungen, zwei Formenkreise herauszuarbeiten, die sich an der Weser-Aller-Linie berühren. Das Gebiet westlich dieser Scheide weist enge Beziehungen zum niederländischen Küstengebiet auf, der Raum zwischen Weser und Elbe dagegen tendiert in der betrachteten Zeitspanne stärker zur schleswig-holsteinischen Westküste, insbesondere zum Gebiet der nordfriesischen Inseln.

W. Reinhardt demonstriert in seinen „Studien zur Entwicklung des ländlichen Siedlungsbildes in den Seemarschen der ostfriesischen Westküste“ die Mannigfaltigkeit der Arbeitsmethoden, der sich die Siedlungsarchäologie bedienen muß.

In vorbildlicher Gründlichkeit werden die naturgegebenen Grundlagen des Untersuchungsgebietes aufgezeigt durch kurze Übersichten über geologischen Aufbau, Entwicklung des Vegetationsbildes in der Altlandschaft, die Bodenverhältnisse, die Hydrographie und die Witterung.

Dieser Schilderung folgt die Geschichte der menschlichen Besiedlung, die für die vorgeschichtliche Zeit durch die Spatenforschung erarbeitet wurde.

Ein umfangreiches Kapitel ist der Erörterung der Siedlungsformen gewidmet. Fragen des Alters verschiedenartiger Flurformen werden unter Verwendung neuer Gesichtspunkte betrachtet.

Die Ausführungen erfahren ihre Ergänzung durch zahlreiche Textabbildungen insbesondere durch Karten- und Ortspläne. Im Anhang folgen als Dokumentation eines Teiles der Untersuchungsergebnisse Bohr- und Grabungsberichte des Verfassers.

In den Ausführungen von U. Körber-Grohne „Die bisherigen geobotanischen Untersuchungen für die ur- und frühgeschichtliche Siedlungsforschung in den Marschen der südlichen Nordsee“ stehen wiederum — wie im ersten Aufsatz — Forschungsgeschichte und Methodik im Vordergrund der Betrachtung, hier jedoch für die Geobotanik, der die Siedlungsarchäologie eine große Erweiterung ihrer Auswertungsmöglichkeiten verdankt.

Ausgehend von einer Übersicht über die bisher vorliegenden geobotanischen Arbeiten im Küstenraum und einer kritischen Betrachtung ihrer Ergebnisse wird als Forschungsziel eine weitere Detaillierung der bisher nur allgemein angegebenen Vegetationstypen herausgestellt, die soweit als möglich an die heutigen Pflanzengesellschaften angenähert sein soll. Neben Hinweisen auf methodische Möglichkeiten zur Erreichung dieses Zieles werden die Schwierigkeiten aufgezeigt, die der Arbeit entgegenstehen, vor allem wegen mangelnder Vergleichsmöglichkeiten infolge des Fehlens eines breiten unbedeckten Küstensaumes an unseren Küsten.

In unserer Zeit mit ihren zahlreichen Baumaßnahmen sind Beobachtungen von Laienforschern von allergrößter Bedeutung. Wir können dem Herausgeber daher dankbar sein, wenn er H. Oldewage als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft für Marschen- und Wurtenforschung des Wilhelmshavener Heimatvereins in einem Aufsatz „Frühmittelalterliche Funde und Bodenaufschlüsse auf der Großen Banter Wierth in Wilhelmshaven“ zu Worte kommen läßt.

Durch systematische Beobachtungen von Baugruben und Rohrleitungsgräben konnten Profile aufgezeigt werden, die ergänzt durch datierbare Funde nicht nur Einblick in den Aufbau einer Wurt, sondern darüber hinaus alte Marschoberflächen zu datieren gestatten, Beobachtungen, die uns helfen, Transgressionsvorgänge im Untersuchungsgebiet aufzudecken. Das Festhalten derartiger Einzelbeobachtungen an möglichst vielen Orten sind für die Erarbeitung einer Landschafts- und Besiedlungsgeschichte unserer Marschgebiete außerordentlich wertvoll.

A. Bantelmann

Körber - Grohne, U.: Bestimmungsschlüssel für subfossile *Juncus*-Samen und *Gramineen*-Früchte. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet, Bd. 7: 1—47 (1964). 32,— DM.

Das Fehlen von Bestimmungsliteratur für (sub-)fossile Samen von *Juncus* (Binsen) und für Früchte von Gramineen (Gräser) veranlaßte die Verfasserin während ihrer botanischen Studien an Siedlungsschichten nordwestdeutscher Warften zu einer grundlegenden methodischen Untersuchung. Samen von *Juncus* sind sehr häufig in Kulturschichten, Flachmoortorfen und auch in limnischen Ablagerungen zu finden. Da aber die Zellen der Samenschale während der Fossilisierung in unterschiedlicher Weise korrodiert werden, ist eine Bestimmung der fossilen Samen durch Vergleich mit rezentem Material nicht ohne weiteres möglich. Die rezenten Samen müssen erst einem künst-